

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Freitag den 6. Juli 1883.

№ 77.

Technisches.

Die Berliner Ausschließregeln und die Leipziger Kommission. Gegen Ende des vergangenen Jahres hatte die Berliner Typographische Gesellschaft einen kurzen Regel-Kodex über das Ausschließen festgestellt und in der Fachpresse veröffentlicht. Dieser Kodex, welcher als erster Versuch einer systematischen Feststellung der besten bisher in Uebung gewesenen Regeln die allgemeine Teilnahme der Kollegenchaft verdient, ist in der Leipziger Typographischen Gesellschaft der Begutachtung seitens einer Kommission unterzogen worden und hat in seinen Grundzügen den Beifall derselben gefunden.* Die Ausstellungen der Kommission betreffen meist kleine Lücken, welche durch eine Veränderung des ursprünglichen Planes im Laufe der Debatten entstanden sind, und eine Einigung hierüber wird nicht schwer zu erzielen sein. Auch der Hinweis darauf, daß bei der Raumverteilung auf den breiteren oder schmälern Schnitt der Schrift sowie auf den Durchschuß Rücksicht genommen werden müsse, ist durchaus berechtigt und wird durch einen kurzen Zusatz erledigt werden können.

In scharfen Gegensatz tritt jedoch die Leipziger Kommission zu dem Berliner Entwurf, wenn sie das Prinzip, nach welchem dort Raumvermehrung und Raumverminderung stattfinden sollen, total umstößt, wenigstens sie die rationelle Grundlage desselben anerkennt.

Die alte Regel lautete bekanntlich: Im Falle die Vermehrung des normalen Zwischenraumes notwendig wird, so sollen zunächst alle Räume gleichmäßig vergrößert werden. Ist dies nicht thunlich (dieser Fall wird gewöhnlich eintreten, da unser kleinstes Spatium Achselpetit zu sein pflegt), so darf der Raum vor Versalien kleiner bleiben als der vor Gemeinen. Mit anderen Worten: man fängt vor den Gemeinen mit der Raumvermehrung an und geht erst später zu einer Vergrößerung des Raumes vor den Versalien über. Umgekehrt bei der Raumverminderung.

An Stelle dieser sehr mechanischen Regel hat die Berliner Gesellschaft die Bestimmung gesetzt:

„Die Vergrößerung der Zwischenräume hat da zu beginnen, wo die Satztheile am losesten zusammenhängen und hat an letzter Stelle erst da einzutreten, wo der Wortzusammenhang ein besonders inniger ist.“

Da nun der loseste Zusammenhang der Satztheile dort stattfindet, wo Hauptglieder des Satzes resp. der Periode durch Interpunktionen getrennt sind (.,;) und da der innigste Zusammenhang derjenige zwischen Artikel und Hauptwort oder Objektiv und Hauptwort ist, so deckt sich diese Regel, wie auch der Berliner Entwurf ausdrücklich erwähnt, im wesentlichen mit jenem alten Gebrauch, nur daß man eben demselben eine logische Begründung zu geben versucht hat.

* Zum bessern Verständnis des Nachstehenden sind die Berliner Regeln mit den Glossen der Leipziger Kommission weiter unten nochmals abgedruckt.

Die Berliner Regel läßt also eine vollständige Stufenleiter vom engsten bis zum losesten Wortzusammenhange denkbar erscheinen und gibt zugleich die sonst fehlende Begründung für die starke Raumvermehrung hinter Kolon, Semikolon und Punkt. Es liegt wohl einem jeden im Gefühl, daß bei dem Vorkommen eines Kolon oder Semikolon in der Zeile hinter diesem Zeichen zunächst und am entschiedensten der Raum vermehrt werden muß. Dieses Prinzip des Nähern des Zusammengehörigen und des Trennens des dem Sinne nach Getrennten sollte nun auch auf die Glieder größerer Satzgruppen übertragen werden, soweit es eben das als Hauptregel aufgestellte Gesetz der Raumgleichheit zuläßt.

Die Einwürfe der Leipziger Kommission gegen dieses wichtige Prinzip sind dreifacher Natur.

Man behauptet, daß mit seiner Einführung

1. eine vollkommene Anarchie der Satztechnik herbeigeführt würde,
2. daß sich streiten lasse, wo der Zusammenhang am losesten, wo er am engsten sei,
3. daß die Manipulation des Ausschließens zeitraubender würde.

Dagegen ist zu erwidern:

1. Schlimmer als gegenwärtig kann die Anarchie nicht werden. Die Berliner Regel ist kurz und klar, und zudem (das müssen wir immer wieder betonen) deckt sie sich ja im wesentlichen mit dem seitherigen Gebrauch.

2. Die eingehende Geistesarbeit des Zerlegens jedes Satzes in seine Bestandteile soll natürlich nicht verlangt werden. Aber die Hauptgliederung in Subjekt und Prädikat, Hauptsatz und Nebensatz ist doch auf den ersten Blick in der Zeile zu erkennen, und darüber läßt sich nicht streiten. Die praktische Folge einer Annahme der Berliner Regel wird nur die sein, daß man einmal „außer der Reihe“ ausschließt. Wenn dabei der Seher zum Denken gezwungen wird, bezw. sich selbst dazu zwingt, so wäre dies schon ein Erfolg dieser Regel, der ihre Einführung in hohem Grade wünschenswert erscheinen ließe, ein Erfolg, dessen Tragweite in bezug auf Vermeidung von Gedankenlosigkeitsfehlern noch gar nicht abzusehen ist.

3. Warum soll die Manipulation des Ausschließens zeitraubender werden? Etwa weil die strenge Reihenfolge von links nach rechts nicht eingehalten wird? Auch jetzt wird sie ja durch eine Uebergehung der Räume vor den Versalien durchbrochen. Und endlich liegt es doch klar auf der Hand, daß die Berliner Regeln nicht für Zeitungssatz bestimmt sind. Man hatte vielmehr den Satz von besseren Werken, Zeitschriften und Prachtausgaben im Auge, bei denen es auf einen geringfügig vermehrten Zeitaufwand nicht ankommt. Demjenigen Seher, dem noch etwas daran gelegen ist, bei der oft mechanischen Thätigkeit sich vor geistiger Verbödung zu bewahren (und das ist mitunter gar nicht so leicht), wird dieses kleine Verstandes-Exercitium gewiß willkommen sein; die große Menge wird sich auch hieran

nicht kehren, wie sie sich überhaupt an Regeln wenig kehrt. Dagegen ist nun eben nichts zu machen.

Wenn das Prinzip der Berliner Regeln verworfen wird, so ist auch nicht der mindeste Grund mehr vorhanden, die Räume vor den Versalien enger zu halten als vor den Gemeinen, im Gegenteil könnte man logischer Weise nur vor den Versalien mit Raumvermehrung beginnen. Denn es ist ein bekanntes ästhetisches Prinzip, daß ein großer Gegenstand auch einen großen Raum zur Betrachtung erfordert. Man wird nicht das Reichstagsgebäude in eine enge Gasse stellen, ein großes Denkmal nicht auf einen kleinen Platz. Aus ganz demselben Grunde trennt man auch Auszeichnungszeilen aus größerer Schrift um mehr als den gewöhnlichen Zeilenzwischenraum vom Text. Verzichtet man also auf die inneren Gründe des Zusammenhängens und Getrenntseins, so müssen konsequenterweise die äußeren, auf Rücksichten der Form beruhenden Gründe in Kraft treten. Dann darf man aber auch hinter dem Punkt am Satzschluß nicht mehr Raum geben als hinter jedes andere Interpunktionszeichen, dann muß man hinter dem Komma zuerst den Raum verengern, da ja das kleine Zeichen so wenig Körper besitzt, daß man es als Spatium betrachten kann.

Der nicht zur Annahme gelangte Entwurf Wallmann hatte in völlig korrekter Weise alle diese Konsequenzen gezogen.

Logische und ästhetische Rücksichten stehen sich also hier gegenüber. Zwischen beiden hat man zu wählen. Ein drittes gibt es nicht.

Noch ein Magnitum der Kommission sei erwähnt. Sie rügt es, daß in dem Berliner Beispiel die Raumverminderung nicht genau den umgekehrten Weg geht wie die Raumvermehrung. Diese Rüge beweist, daß man die Anmerkung ad B II 3 übersehen hat: „In der Regel wird hierfür (für den Gang der Raumvermehrung bezw. -verminderung bei gleich eng zusammenhängenden Wörterpaaren) die natürliche Progression von links nach rechts am Platze sein.“ Es leuchtet ein, daß man bei dem Beispiel nicht entgegen der Praxis rechts beginnen konnte.

Eine offizielle Zustimmung der Leipziger Vorschläge an die Berliner Gesellschaft ist noch nicht erfolgt, und da die Verbindung nur eine sehr lockere und noch durch keine Geschäftsordnung geregelt ist, darf man im Zweifel sein, ob dies geschehen wird. Sehr wünschenswert aber wäre es jedenfalls, wenn sich die großen deutschen Fachvereine zur Annahme der entsprechend vervollkommenen Grundgesetze verständigen, die dann in Form von Aufschlagtafeln ihren Platz in jeder deutschen Druckerei finden müßten.

A. H.

Von Herrn Hermann Buhr (von der Firma Buhr & Dreger) in Gera liegt uns ein neues Zeilenmaß, in Holz ausgeführt, durch ein in der Mitte angebrachtes Gelenk zum Zusammenlegen eingerichtet und in dieser Gestalt in einem Papp-Etui untergebracht (Länge 25 cm), vor. Das Maß bietet

Stalen auf der einen Seite für 100 Nonpareille-, 50 Cicero-, 60 Korpus- und 75 Pettizeilen (Pariser Regel), auf der andern Seite für 100 mm und 50 cm. Zu tabeln finden wir an dem sonst praktischen Maße die offenbar zu kurze Maßlänge von 50 Cicero.

Glasdruckerei. Nach mannigfachen Versuchen ist es dem Chemiker Wilhelm Grüne in Berlin, Wasserthorstraße 10/11, gelungen, ein zuverlässiges Verfahren zu erfinden, vermittels dessen der bisher nur zum Buchdruck verwendete Typensatz auch für das spröde und widerwillige Material des Glases benutzt werden kann. Es ist dadurch möglich geworden, die jetzt noch auf dem Wege mühsamer Handarbeit durch Malerei hergestellten Glasschilder ungleich schneller und billiger auf mechanischem Wege nicht nur zu erzeugen, sondern zu vervielfältigen, was einen Fortschritt in der auf den Bedarf seinerer Geschäftsbereichen berechneten Technik bedeutet, wie er vor kurzem noch nicht für erreichbar galt. Die zu jedermanns Einsicht verfügbaren Proben des durch Patentanmeldung geschützten Verfahrens liefern den Beweis, daß hier in seiner Art Vollkommenes geleistet wird, und zwar zu einem im Vergleich mit der bisher gebräuchlichen Herstellungsart verschwindend geringen Preise. Die nach dem Grüne'schen Verfahren mittels Typendruck hergestellten Glasschilder eignen sich für die mannigfaltigsten gewerblichen Zwecke, nicht nur als Ersatz der gemalten Namen- resp. Firmaschilder, sondern auch für zahlreiche andere Massenartikel, da der Druck wie auf Papier beliebig oft vervielfältigt werden kann; kurz, jede auf typographischem Wege gewonnene Wiedergabe, auch selbstverständlich Illustrationen, z. B. Wappen, nach Holzschritten und Klischees etc., kann nunmehr ebenfalls auf Glas haarscharf reproduziert und, wie gesagt, in unbegrenzter Auflage vervielfältigt werden! Die Wirkung dieser neuen, durch Buchdruck nach dem Grüne'schen Verfahren erzeugten Glas- und Spiegelschilder ist, wie der Augenschein lehrt, in jeder Hinsicht zweckentsprechend und vorzüglich. Nähere Auskunft erteilt gern der Erfinder. Der Druck wird in Silberbronze, in Gold, auch farbig, auf schwarzem Grunde ausgeführt und gestattet die Wiedergabe auch der kleinsten Schrift. Die Preise berechnen sich je nach der Größe der zu bedruckenden Fläche.

(D. V.-Pr.)

Das von der Druckerei des Berliner Tageblattes neuerlich angewandte Kalstereotypieverfahren, von den Herren Faktor Poffelt und Stereotypcur Schimanski erfunnen, hat sein Hauptcharakteristikum in der Anwendung einer besondern Masse anstatt des gewöhnlichen Kleisters zum Zusammenkleben der Papierbogen. Diese Masse erhärtet binnen wenigen Minuten, wenn die Matrizen oberhalb des Schmelzessels auf Rahmen liegend hingelegt werden, und soll auch ein besseres Ausfließen des Metalls im Gefolge haben. Die Bestandteile der Masse sind 220 gr feines Roggenmehl, 225 gr geschlämmter Lhon, 475 gr Schlammkreide, 15 gr Borax, 10 gr Glycerin, 55 gr roter Bolus. Diese Substanzen werden, mit Ausnahme des Mehls, mit 1 l kaltem Wasser angerührt und nach der Auflösung mit einem Teil der Mischung das Mehl in einem besonderen Gefäß zu Brei gerührt. Nachdem das Ganze dann unter stetem Mühren vereinigt, filtriert man durch ein Haarsieb und setzt dem resultierenden Brei so viel kaltes Wasser zu, daß er sich mit einem breiten Pinsel streichen läßt. Die Matrize wird fertig indem man auf einer Steinplatte je einen Bogen Druckpapier, rotes Lösch- resp. Kupferdruckpapier und nach einander drei Bogen Seidenpapier mittels des Kleisters recht sorgfältig und glatt miteinander vereinigt. Der fertige Matrizenbogen kann dann, nachdem er mindestens eine Stunde unter leichter Beschwerung geruht hat, zum Formen verwandt oder auch getrocknet und aufbewahrt werden. Behufs spätern Gebrauchs ist der trockene Bogen erst kurze

Zeit zwischen zwei feuchte Filzplatten zu legen, um ihn durchziehen zu lassen. Bei den neuen Matrizen bildet nicht das Papier, sondern die Bindefsubstanz die Hauptmasse, was einen schärfern Abguß und längere Dauer (bis zu 20 Güssen) ermöglichen soll. Die Erfindung ist patentiert und von der Firma Rudolf Mosse angekauft. — Sollte sich die Erfindung bewähren und namentlich das Abklopfen oder Prägen der Schrift in eine fertige Stereotyppappe leicht und mit Sicherheit zu bewerkstelligen sein, so wäre damit ein neuer Industriezweig geschaffen: die Fabrikation von fertigen Matrizenpappen, ein Industriezweig, der den Buchdruckereien ähnliche Vorteile bieten könnte, wie jetzt die Fabrikation von Buchdruckwalzenmasse.

Welches ist die beste Treibriemenverbindung speziell für die Schnellpresse? Es gibt jetzt fünf verschiedene mir bekannte Riemenverbindungen und zwar 1. mit Nähnriemen, 2. mit Nieten-schrauben, 3. mit Stiften, 4. mit Anker und 5. mit Riementitt, und jeder Erfinder behauptet, daß die seinige die beste sei. Die Nähnriemenverbindung, als die älteste, wird immer die praktischste bleiben, wenn das Nähen auch etwas länger aufhält. Wählt man Nieten-schrauben, Stifte oder Anker, so wird für die Maschine stets der Nachteil eintreten, daß der Riemen beim Uebergang des Verschlusses über die Scheibe etwas rutscht, was eine wenn auch nur momentane Stockung im Gange erzeugt, und da dies selbstverständlich nicht immer auf einer und derselben Stelle geschieht, so ist auch die Wirkung eine verschiedene und am störendsten während des Druckes, abgesehen davon, daß bei diesen Verschlüssen die Riemen nicht zu alt sein dürfen. Der Riementitt ist bei Treibriemen, welche stark ziehen müssen, nicht gut verwendbar, da beim Ausdehnen des Riemens der Verschuß wieder aufgelöst und von frischem zusammengekittet werden muß, was zeitraubend ist. Ich benutze seit längerer Zeit die Stiftverbindung sowohl als auch die Ankerverbindung, habe aber über derselben hinweg noch einen Nähnriemen, so vereinigt sich beides, und das Rutschen des Treibriemens über die Scheibe, wenn die Verbindung darüber geht, ist durch diese Vereinigung beseitigt; der Riemen hält auch viel länger.

Korrespondenzen.

* **Leipzig.** (Johannisfestfeier. Fortsetzung.) Die Buchdrucker in Bunzlau feierten den Johannistag als Gedenktag Gutenbergs intra muros, diweil das extra Jupiter Pluvius in Anspruch genommen. Die Festlichkeit verlief aber dessen ungeachtet unter Rebe, Gesang, Musik, Spiel und Tanz zu aller Freude; denn die Festteilnehmerschaft, zum Teil aus Gästen, darunter auch die Vertreter der Bunzlauer Presse, bestehend, bildete eine recht homogene Gesellschaft. Die uns übersandten Druckfächer, Programm und zur Johannisfeier (sechsfarbig), Druck von C. A. Voigt's Buchdruckerei (G. Wolf), und Festlied (fünffarbig), Druck von L. Fernbach, sämtlich sehr anerkennenswerte Satz- und Druckleistungen, zeigen, daß man in Bunzlau auch technisch das Fest zu verherrlichen wußte. — Die Kollegen in Weimar leiteten die Johannisfeier am Sonnabend mit einer Gutenberggedenktage, in der Turnhalle abgehalten, ein, wurden am selben Tage noch sehr spät beim Tanz betroffen und zogen am Johannistag früh unter Vorantritt ihrer eigenen Hauskapelle in das Röbchen, woselbst ein ebenso humoristisches als gut durchgeführtes Festprogramm sich abspielte. Zu der Feier wurden auch 14 Durchreisende gastfreundlich herangezogen. — In Anna feierten die dortigen Kollegen im Verein mit dem Typographenverein Herlohn und den Kollegen aus Ramen das Johannisfest (24. Juni) „wie noch nie“. Das genügt! — Die Gutenbergs-jünger von Spandau, Rathenow und Stendal huldigten ihrem Meister am Johannistage wie üblich

im Sandkrug bei Gr.-Behnisch und veranstalteten bei günstigstem Wetter musikalische und deklamatorische Vorträge, Spiele, Festtafel und Tanz. — In Lauban (Schlesien) feierte eine Gesellschaft von 22 Personen, worunter sich auch fünf Buchdrucker befanden, das Johannisfest am 24. Juni mit einem Ausflug nach Marklissa, woselbst man sich an Naturschönheiten, Gesang und Tanz erfreute. — Der Gesangverein Typographia in München hielt sein alljährliches Johannisfest am 30. Juni im Saale des Bürgervereins (Mugsburger Hof) ab. Das veranstaltete Konzert mit Ball verlief in entsprechendster Weise und hielten die Tänzer, trotz der enormen Hitze, so lange aus, bis sie den Heimweg im Sonnenschein finden konnten. Herrschte in München unter den Kollegen nicht eine bedeutende Zersplitterung, so könnte wohl auch einmal ein Johannisfest in größerm Stile zustande kommen. — Die fast durchweg aus Unterstützungsvereinsmitgliedern bestehende Typographia in Schweinfurt hielt vollzählig ihr Johannisfest im benachbarten Mineralbade Sennfeld. Das Programm wies Vorträge, Gesang, Deklamationen, ein gemeinsames Mahl und ein Tänzchen auf. — Aus Brieg in Schlesien liegt uns zwar nur ein von den Mitgliedern der Raabeschen Offizin in Dppeln gewidmeter und in derselben Offizin gedruckter Festgruß in sechs Farben vor, allein derselbe besagt genug von der Art, wie in Brieg Gutenbergs gefeiert wurde und seine Jünger beflissen waren, ihr Können zu zeigen. — Der Darmstädter Ortsverein feierte am 17. Juni das Johannisfest durch einen Ausflug nach der Bergstraße (per Bahn bis Auerbach, dort Besichtigung der Schlossruine, hierauf zu Fuß über Schönberg nach Bensheim und per Bahn zurück). Ein sehr gutes Zeugnis für die Darmstädter als Festfeier ist es jedenfalls, daß ein „gehöriger“ Regenguß Männlein und Weiblein in die „aninierteste Stimmung“ versetzen konnte. — Der Bezirksverein Frankfurt a. M. feierte das Johannisfest am 24. Juni mit Konzert und Tanz auf Schwagers Festseller. Eine besondere Weihe erhielt das Fest durch einen Prolog und eine Ansprache des Bezirksvorstehers Herrn Birner. Die übersandte Eintrittskarte ist als eine recht stilvolle Satzleistung zu bezeichnen.

-s. **Landesberg a. W.**, 27. Juni. Der 10. Obergaubezirk hielt am Sonntag den 24. d. seinen vierten Bezirkstag im W. Musikischen Lokal in Küstrin ab. Als Gäste waren zahlreiche Mitglieder des 9. (Frankfurter) Bezirks anwesend. Vormittags 11 Uhr begannen nach einer Begrüßung seitens des Herrn Brandenburg-Küstrin die Beratungen. Der Bezirksvorsteher, Herr Lankeit, entwarf ein kurzes Bild von unserm innern Vereinsleben und berührte das Krankenlaffengesetz und einige Beschlüsse des letzten Gantages. Die Bezirkskasse hatte Ende Mai einen Bestand von 46,51 Mk. Der Bericht aus den verschiedenen Druckorten sowohl des hiesigen als des Frankfurter Bezirks warf kein rosiges Licht auf unsere Verhältnisse; die Zahl der Lehrlinge steht fast mit der der Gehilfen gleich, auch ist die Bezahlung zum größten Teil eine tarifwidrige. Ein Antrag Fiedler-Landesberg: Einführung von Quittungsbüchern mit allwöchentlichem Beitragsquittung, wurde abgelehnt. Fast sämtliche Redner sahen darin keinen Vorteil, wohl aber eine Erschwerung für die Verwaltung. Der Antrag des Bezirksvorstehers: die Bezirkstage in denjenigen Jahren, in welchen kein Gantag stattfindet, nur einmal, und zwar in Verbindung mit dem Johannisfeste abzuhalten, wurde mit dem Amendement angenommen, dem Vorstände zu überlassen, die Bezirkskassenbeiträge zeitweilig nicht zu erheben. Nach eingekommenem Mittagsmahle wurde gemeinschaftlich mit dem Frankfurter Bezirk das Johannisfest gefeiert.

* **Aus der Schweiz.** Das Zentralkomitee des Schweizerischen Typographenbundes veröffentlicht einen umfangreichen Jahresbericht über das abgelaufene Verwaltungsjahr 1882. Wir entnehmen demselben das Folgende. Bezüglich der Lohn- und

Arbeitsverhältnisse handelt es sich in den meisten Druckorten nur mehr um eine Aufrechterhaltung der bestehenden Tarife, die übrigens mit den Lebensverhältnissen vielfach nicht mehr in Einklang stehen. In den Bestrebungen nach materieller Besserstellung ist Stagnation auf der ganzen Linie eingetreten. In der Behandlung der Lehrlingsverhältnisse herrscht vielfach Flauheit, in den Konkurrenzverhältnissen Anarchie. Für die Krankenkassen der deutschen und romanischen Gehilfenverbände trat ein Gegenseitigkeitsvertrag in Wirksamkeit, ebenso ein Reglement für die Redaktion des Vereinsorgans Typographia. Die erfolgte Unterstellung der Buchdruckereien unter das Fabrikgesetz scheint nach der Art ihrer Ausföhrung die erwarteten Wirkungen nicht haben zu sollen, indem gerade die Geschäfte davon frei geblieben, bei denen dies am meisten notwendig. Unter das Fabrikgesetz kamen 55 Offizinen mit 600 Gehilfen und 150 Lehrlingen, während 160 Offizinen mit einem annähernd gleich starken Personal davon freigeblieben sind. Die Einföhrung von Fabrikordnungen föhrt in Luzern zu einer Arbeitseinstellung, in Zürich zu ernstlichen Erörterungen, an anderen Orten auch zu einer Verlängerung der Arbeitszeit von 10 auf 10½—11 Stunden. Zu einer Offizinsblockierung wegen Tarifverletzung kam es in St. Gallen. Mit dem romanischen Verbandsrat trat der Bund in regern Verkehr als dies in früheren Jahren der Fall war und mit dem schweizerischen Prinzipalverein sind nähere Beziehungen behufs einer Einigung von Prinzipalen und Gehilfen angebahnt worden. Mit dem U. B. D. wurde betreffs Verpflegung der beiderseitigen auf der Reise erkrankten Mitglieder auf Anregung des letztern lebhaft verhandelt, jedoch ohne daß im Berichtsjahre etwas Positives erzielt worden wäre. Die Wiener Kollegen wurden in ihrer Lohnbewegung mit ca. 3000 Franken unterstützt. Mit dem französischen Gehilfenverbande konnte zufolge dessen exklusiven Verhaltens ein Verkehr nicht angebahnt werden. Das Kaswesen des Schweizerischen Typographenbundes ist im allgemeinen als in günstiger Lage befindlich zu bezeichnen. Bei sämtlichen Kassen betragen die Einnahmen 29582,80, die Ausgaben 24230,85, die Vermögensvermehrung 5351,95, das Vermögen 60338,79 Franken, von welcher letztern Summe 4696,32 Fr. auf die Zentralkasse, 9290,33 Fr. auf die Reservekasse, 33752,91 Fr. auf die Invaliden- und Sterbekasse, 12059,48 Fr. auf die Krankenkasse, 539,75 Fr. auf die Biatikumskasse kommen. Die Krankenkasse erzielte die höchste Vermögenszunahme, trotzdem das Krankengeld von 1,75 auf 2 Fr. erhöht wurde; auch die Biatikumskasse schloß so günstig ab, daß eine Erhöhung der Unterstützungen an einzelnen Zahlstellen in Aussicht genommen werden kann. Einer schleunigen Hilfe bedarf jedoch die Invaliden- und Sterbekasse, weil die Invaliden- und Sterbegelder in weit stärkerer Progression anwachsen als die Einnahmen. Auf dem gesamten Kaswesen lastet wie ein Alp die im Besitz des Bundes befindliche Vereinsdruckerei in Basel. Diese steht mit dem Konto der Reserve- oder „Kriegs“kasse in Verbindung, und um das Geschäft überhaupt zu halten, mußten bei der Invaliden- und Sterbekasse Anlehen gemacht werden, die sich jetzt auf 20 000 Fr. à 4½ Prozent belaufen, auch schuldet diese Kasse der Zentralkasse 3600 Fr. à 4 Prozent, die auch auf Rechnung der Vereinsdruckerei kommen. Insgesamt hat die Vereinsdruckerei 43127,63 Fr. Guthaben der Reserve-, Zentral- und Invalidentasse zu verzinsen. Aus der Widerstandskasse ist somit eine Druckereibetriebskasse geworden. Daß das für längere Zeit nicht anders werden wird, zeigt ein Blick auf die Rechnung der Vereinsdruckerei. Nach der Bilanz vom 31. Dezember 1882 übersteigen die Passiven (52071,10 Fr.) die Aktiven (44679,97 Franken) um 7391,13 Fr.; der Geschäftswert ist dabei mit 24906 Fr., die Vorräte an Papier und Farben rc. mit 3202,35 Fr. eingestellt. Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug 1882 646, die der

Nichtmitglieder 395, insgesamt also für das Bundesgebiet 1041 Gehilfen; diesen stehen 304 Lehrlinge gegenüber. In den 17 Vereinsbibliotheken waren 4168 Bände (gegen 4038 im Vorjahre) vorhanden; die Totalausgabe für Bibliothekszwecke belief sich auf 1854,47 Fr. Wir schließen mit einigen Notizen über die auch uns etwas interessierende Biatikumskasse. Die Zahl der Reisenden betrug 1882 351; davon waren 65 Schweizer, 245 Deutsche, 28 Oesterreicher, 13 andere Ausländer. Dieselben bezogen insgesamt 2511,65 Fr. Reiseunterstützung. Der kleinste Betrag, den ein Biatizierender bezog, war 70 Cts. an einer Zahlstelle, der größte 41,30 Fr., an 25 Zahlstellen auf zwei Reisen erhoben. Im ersten Quartal wurden 222,90, im zweiten 522,35, im dritten 1249,80 und im vierten Quartal 516,60 Fr. Biatikum verausgabt. Von den einzelnen Zahlstellen hatte die geringste Ausgabe Buchs mit 5,80 Fr., die höchste Bern mit 449,10 Fr.

Bundschau.

Das in Span d a u erschienene konservative Volksblatt für das Osthavelland hat am 1. Juli nach dreivierteljährigem Bestehen zu erscheinen aufgehört.

Von den zwei seit 1. Juni in Würzburg erschienenen Inseratenblättern (Corr. 65) hat das eine, von Max v. Leiningen herausgegebene Würzburger Anzeigebblatt es nur bis zu 14 Tagen Lebensdauer gebracht.

Der Redakteur des in Deggendorf erscheinenden Donauboten, Buchdruckereibesitzer Kemner, der Beleidigung des Freiherrn v. Hasenbrädl, des Führers der ultramontan-konservativen Partei in Bayern, angeklagt, wurde nach einer in politischer Beziehung interessanten Verhandlung freigesprochen.

Wegen vorzeitiger Veröffentlichung eines Auszugs aus dem Gutachten in betreff des Hugenstetter Eisenbahnunglücks hatte sich der damalige verantwortliche Redakteur des Frankfurter Journals, Herr C. A. Paßig, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage stützte sich auf § 17 des Preßgesetzes, wonach amtliche Schriftstücke eines Strafprozesses durch die Presse nicht eher veröffentlicht werden dürfen, als bis dieselben in öffentlicher Sitzung kundgegeben worden sind. Der Beschuldigte bestritt indes, daß der im Frankf. Journal veröffentlichte Artikel ein amtliches Schriftstück sei, denn derselbe enthalte lediglich einen von ihm selbst bearbeiteten kurzen Auszug aus dem betreffenden Gutachten; letzteres sei 190 Seiten, sein Auszug 50 Zeilen groß gewesen. Das Schöffengericht schloß sich dieser Auffassung an und erkaunte auf Freisprechung, weil das Gutachten nicht wörtlich abgedruckt worden sei. Nun existieren in derselben Angelegenheit fünf verschiedene Urteile: Das Frankfurter Journal ist wegen des zuerst von ihm veröffentlichten Artikels freigesprochen, die Redakteure von vier badischen Blättern, welche den Artikel nachgedruckt hatten, sind zu Geldstrafen verurteilt worden und zwar jeder zu einem andern Strafmaß, welches zwischen 20 und 100 Mk. schwankt.

Aus der Firma Beck & Schirmer in Leipzig ist der Mitinhaber Kurt Heinrich Beck ausgeschieden. Am 1. Juli beging die Messinglinienfabrik von Hermann Berthold in Berlin das Fest ihres 25jährigen Bestehens.

Im Frühjahr 1883 zeigten die deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunker), nach einer Zusammenstellung des Anwalts Dr. Hirsch, folgendes Verbreitungsbild: Preußen: 241 Orte mit 459 Ortsvereinen, 33 Ortsverbänden und 19 141 Mitgliedern; thüringische Staaten: 29 Orte mit 43 Ortsvereinen, 2 Ortsverbänden und 1548 Mitgliedern; Sachsen: 19 Orte mit 39 Ortsvereinen, 3 Ortsverbänden und 1051 Mitgliedern; Bayern, Württemberg, Baden: 41 Orte mit 63 Ortsvereinen, 4 Ortsverbänden und 2012 Mitgliedern; Braunschweig, Oldenburg, Lübeck, Mecklenburg: 9 Orte mit 13 Orts-

vereinen und 420 Mitgliedern; Dänemark: 1 Ortsverein mit 29 Mitgliedern. Die Gesamtmitgliederzahl betrug 24128.

Die österreich-ungarischen Papierfabrikanten denken ein neues Fachblatt zu gründen, womit die Anzahl der in Wien erscheinenden Journale über Papierfabrikation auf drei gebracht würde.

In Budapest hat die Firma Markus Neuer ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven sollen sich auf 100 000 fl. belaufen.

Im Newyorker Ortsverein der Deutsch-Amerikanischen Typographia führte die Neuwahl des Bundespräsidiums zu erbitterten Waffkämpfen. Gewählt wurde schließlich als Präsident der seitherige Sekretär Jean Weil und an dessen Stelle zum Sekretär F. Milke, früher in Berlin.

Gestorben.

In Elberfeld Julius Danikowsky aus Tilsit, 26 Jahre alt — Rheumatismus.

In Geldungen (von Weimar zur Miltkur) am 3. Juni der Setzer Franz Bennewitz aus Kindebrück, 19 Jahre alt — Lungenschwinducht.

In Straßund am 21. Juni der Setzer August Gey, 23 Jahre alt — Lungenschwinducht; konditionierte zuletzt in Staffurt.

Briefkasten.

M. in M.: Unsern Wissens gibt es in den genannten drei Orten Biatikum, obwohl ein Gegenseitigkeitsvertrag mit dem Verein nicht abgeschlossen wurde. — Böhmen 91: Nichts eingegangen. — W. in Altona: Entwerber zwei Kommas oder gar feins, das eine macht den Satz unverständlich. — d.: Artikel noch vorhanden, aber auch ein Schreiben der Gegenpartei, die sich außerdem beschwerend über den Vereinsvorstand gewandt. Aus letztern Grunde glauben wir nur mit Bewilligung des letztern von der Sache Notiz nehmen zu können.

Adressen der Bezirksvorstände sind eingegangen von Hannover, Mittelrhein, Niederrhein-Westfalen, Nordwestgau, Obergau, Rheingau, Schlesien und Saalgau.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Osterrand-Ehningen. 1. Du. 1883. Einnahmen: Allgemeine Kasse 2026 Mk., Nachzahlungen und Eintrittsgeld 35,80 Mk., Invalidentasse 705 Mk., Nachzahlungen 52,80 Mk., Vorfuß aus der Hauptkasse 200 Mk., Summa 3019,60 Mk. — Ausgaben: Kassegeld 994 Mk., Arbeitslofenunterstützung 214 Mk., sonstige Unterstützung 290 Mk., sonstige Ausgaben 12 Mk., Verwaltung 56,36 Mk., Ueberfuß 1453,24 Mk. als Vorfuß pro 3. Du. zurückbehalten.

Mittelrhein. Infolge einer Vereinbarung zwischen dem bisherigen Gauvorstande einerseits und dem Zentralvorstande und dem neugewählten Gauvorstande andererseits hat der bisherige Gauvorstand die Abrechnung für das 2. Quartal 1883 noch übernommen. Die verehrlichen Bezirks- resp. Ortskassierer werden deshalb ersucht, ihre Gelder und Abrechnungen für das 2. Quartal an die bisherige Adresse in Mainz und zwar baldmöglichst zu richten. Um eine vollständig glatte Uebernahme der Geschäfte möglich zu machen, wird ferner ersucht, alte Vorschüsse auszugleichen und keine neuen zurückzubehalten, sondern bei etwaigem Geldbedarf sich an den neuen Gauvorstand zu wenden.

Bezirk Charlottenburg. Am Sonntag den 15. Juli, nachmittags ½3 Uhr, findet zu Rigdorf in Bartas Salon, Bergstraße 120, eine Bezirksversammlung mit wichtiger Tagesordnung statt; zu derselben werden alle Mitglieder des Bezirks hierdurch eingeladen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Darmstadt die Setzer 1. Heinrich Knörzer, geb. in Frankfurt-Krumbach 1859, ausgeleert in Darmstadt 1878; 2. Joh. Alois Bechtel, geb. in Mainz 1863, ausgeleert daselbst 1881; 3. Karl Saley, geb. in Rempten 1864, ausgeleert daselbst 1882; waren noch nicht Mitglieder. — G. Hippner, Pädagogstr. 2, II., Hinterbau.

In Leipzig der Setzer Joh. Gilscher, geb. in Römerstadt 1865, ausgeleert daselbst 1882; war noch nicht Mitglied. — A. Meyer, Eisenstraße 17.

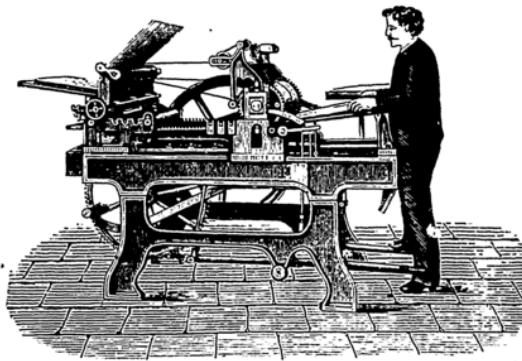
In Swinemünde der Setzer Jung, geb. in Schwebt a. D. 1851, ausgeleert in Stettin 1870; war schon Mitglied. — Karl Gottschling in Straßund, Frankenwallstraße 4.

Stuttgart, 4. Juli 1883.

Der Vorstand.

Anzeigen.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigem und höchstem Preis der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punktieren, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Buchdruckerei-Einrichtung

eine kleine, neu nach Pariser System, zum Preise von 2400 Mk. sofort zu verkaufen. Angebote erbeten durch die Exped. d. Bl. unter B. A. 112. [112]

In einer gr. Handelsstadt soll eine kleine, praktische und modern assortierte Buchdruckerei mit guter, kaufmännischer Kundschaft billigst verkauft werden. Näheres d. Felix Franke, Stettin-Lastabie. [150]

Krankheitshalber beabsichtige ich meine

Buchdruckerei

mit täglich erscheinendem Blatt sofort preiswert zu verkaufen. [146]

R. Walther, Krimmischau.

Eine neue Buchdruckerei-Einrichtung

für H. Lokalblatt pass. (Handpr., zwei Reg. 2c.) sofort 50 Proz. unter Einkauf zu verk. Handpr. 2c. werden auch event. einzeln abgegeben. Offerten unter Nr. 155 an die Exped. d. Bl. [155]

Mit 1500—2000 Mk. Anzahlung wird eine kleine aber rentable Buchdruckerei (in Süddeutschland) zu kaufen gesucht. Offerten unter Buchdr. H. E. postl. Postamt V, München. [154]

Eine gebrauchte

Schnell- und eine Ziegeldruckpresse

zu kaufen gesucht. [157]

Haller Kreisblattdruckerei, Halle (Westfalen).

Satinierwalzwerk

wenn möglich mit Hartgusswalzen von 1,10—1,30 Länge und entsprechender Stärke suchen zu kaufen Frz. Schöng & Sohn, München. [153]

Praktisch — Einfach — Billig.

Die Herren Buchdruckereibesitzer mache auf meinen patentierten, zum genaueren Falzen von ganzen sowie zwei halben Bogen sich eignenden Apparat aufmerksam. Preis 200 Mark. Näheres durch

Blauen i. B.

[151]

Ernst Schäfer, Maschinenmeister.

Ein strebsamer Buchdrucker

solch, am Kassen und an der Maschine bewandert, gesucht von [156]

J. Brintmanns Buchdruckerei
Mühlhausen i. G., Blumengasse 12.

Zurichter

ein gewandter, auch im Höhehebeln und Fertigmachen womöglich geübt, findet dauernde Stellung in einer Schriftgießerei Süddeutschlands. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche befördert die Exped. d. Bl. unter B. 149. [149]

Ein junger Mensch

welcher Gymnasialbildung genossen, sucht eine Stelle als Korrektor. Auch würde sich derselbe gern journalistischen und eventuell auch expeditionellen Arbeiten unterziehen. Journalistische Probearbeiten würden auf Wunsch geliefert. Offerten beliebe man unter Nr. 138 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [138]

Ein älterer tüchtiger

Buchdrucker

verheiratet, seit mehreren Jahren Metteur einer größeren täglich erscheinenden Zeitung, sucht Stellung als solcher oder als Faktor einer mittleren Druckerei. Werte Offerten sub A. B. 145 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein junger Maschinenmeister

im Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck erfahren, sucht Stellung. Gef. Off. sub M. H. 104 postl. Radolfzell am Bodensee (Baden). [127]

Seher, tücht. in all. vork. Arb., mit Satz u. Exped. d. Annoncen vertr., sucht St. als Metteur od. Seher auf sof. Bestezeugn. Off. sub J. L. 47 postl. Erfurt. [148]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

im Platten- u. Farbenruck bef. geübt, und ein junger strebsamer Seher suchen Stellung. Werte Off. unter M. C. 50 bis zum 10. Juli postl. Hauptpost Breslau. [152]

Wilhelm Woellmers Schriftgießerei in Berlin

52 Wasserthorstrasse 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Galvanoplastik
Messinglinien-Fabrik
Leipzig • C. Kloberg • Thalstr. 15
Schriftgießerei
Stereotypie

C. J. Ludwig
Frankfurt a. M.
Schriftgießerei
Härtestes Metall
Ausgezeichnetester Guß
Compl. Einrichtungen
Schöne, reiche Auswahl
Proben gratis und franco.

Die Messinglinien-Fabrik
von
C. RÜGER, LEIPZIG
Lindenstrasse No. 10/12
hält sich zur Anfertigung jeder im Fach einschlagenden Arbeit bestens empfohlen.

Zur Lieferung von

Brot- und Titelschriften

Einfassungen, Durchschuss, Quadraten, Holz-utensilien, kompletten Buchdruckerei-Einrichtungen empfiehlt sich die

Rohmsche Schriftgießerei
Frankfurt a. M.

Durch die Expedition der Typographischen Jahrbücher in Leipzig-Neudnik sind zu beziehen:

Zurichtmesser, mit zwei Klingen, à Stück Mk.	1,00
Pincetten	1,00
Schneider	1,50
Wthefete, mit verschiebb. Zwinge, " "	0,60
mit Messingverschuß, " "	0,90
Wthspitzen	Duzend " 0,80
Winkelhaken (Reufliber) 21:5 cm	9,00
" " 25:3,5 "	6,50
" " 17:3,5 "	5,50
" (Stahl) 17:4 "	4,75
" " 20:4 "	5,00
" " 25:4 "	5,75
Schlagpuncturen	à Stück " 1,25
Linien-Biegapparate	à Stück " 30,00
Eiserne Scherschiffe 42:29 cm	à Stück " 9,00
" " 26:39 "	" " 8,00
" " 24:32 "	" " 6,00
" " 21:29 "	" " 5,50
" " 16:26 "	" " 4,50
" " 13:42 "	" " 6,50
" " 11:42 "	" " 5,75
" " 8:42 "	" " 5,00

Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik, Stereotypie
LEIPZIG.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.

Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftgießereien. Von Hermann Smalian. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage auf chamois Papier mit 14 Illustrationen. Preis broch. 5 M. 25 Pf., eleg. geb. 6 M. 75 Pf.

Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung Prologe, Festgrüsse, Gesellschaftslieder, Grüsse und Lieder zu Jubelfesten etc. Preis brosch. 1 M. 50 Pf., cart. 2 M., eleg. geb. m. Goldpressung und Goldschnitt 3 M.

Den Kollegen Schwerins i. M., insbes. den Herren Ziegenbalg u. Hopp, sagt für die freundliche Bewirtung beim Johannisfeste den herzlichsten Dank.
Der durchreisende Kollege Scholzer. [147]

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neudnik sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einzahlung des nebenstehenden Betrags franko:

Arbeiterfrankenversicherungsgeß. Preis 50 Pf.
Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des Arbeitervereins Deutscher Buchdrucker. 1866—1881. Zweite ergänzte Auflage. Per Buchhandel 1 Mk. Für Vereinsmitglieder durch die Exped. d. Corr. bezogen 50 Pf.
Geschichtliche Nachrichten über Erfindung, Ausbildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst. Dargestellt von Ant. Seilouisch. 25 Pf.
Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäfer 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Zettungskatalog Nr. 1101) und Buchhandel bezogen 3 Mk. Erschienen seit 6.
Webers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berlit. In Halbfranzband 6,50 Mk.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von Franz Sulz in Stuttgart.

Für die Redaktion verantwortlich: Richard Härtel in Leipzig-Neudnik. — Druck von Julius Mäfer in Leipzig-Neudnik, Kurze Straße 6.